

# Peking hält sich die Wege frei

## Chinas will seine maritimen Handelsrouten im südchinesischen Meer sichern

Von Michael Senberg, Vientiane



Wichtige Handelsroute: China transportiert einen bedeutenden Teil seiner Exporte nach Europa durch das Südchinesische Meer Foto: Reuters/Thomas White

Wenn sich die deutsche Kanzlerin Angela Merkel am heutigen Montag mit ihrem chinesischen Amtskollegen Li Keqiang trifft, wird wohl auch der Konflikt um das Südchinesische Meer eine Rolle spielen. Merkel hatte Ende Mai am Rande des G-7-Treffens in Japan erklärt: »Wir haben hier eine gemeinsame Haltung, dass wir eine friedliche Konfliktlösung wollen.«

Das Südchinesische Meer ist ein Randmeer des Pazifischen Ozeans, begrenzt vom asiatischen Festland, der Indochinesischen Halbinsel und nach Osten von einer Inselkette. Anrainerstaaten sind neben der Volksrepublik China auch Taiwan, Vietnam, Malaysia, Singapur, Indonesien, Brunei und die Philippinen. Bei dem Streit, hauptsächlich zwischen China, Vietnam und den Philippinen ausgetragen, geht es um die Hoheit über eine Reihe von Inseln – vor allem die Spratly- und die Paracel-Inseln – und die dazugehörigen Territorialgewässer.

In jüngster Zeit untermauerte China seine Ansprüche dadurch, dass es Inseln und Atolle aufschüttete und auf einigen davon Flugplätze anlegte. Bereits zuvor hatten Taiwan, Vietnam und die Philippinen auf einigen Eilanden Militäranlagen errichtet. Grund genug für die USA, die unter Präsident Barack Obama in Asien wieder aktiv sind, ihre Flottenpräsenz in der Region deutlich auszubauen.

Als Grund für den Konflikt wird die »Sicherung der freien Schifffahrt« genannt. Durch das Südchinesische Meer verlaufen wichtige internationale Handelsrouten, die sich in der Straße von Malakka bündeln. Fast ein Viertel des globalen Warenverkehrs wird hier durchgeleitet. Diese Route wird kaum für den maritimen Warenverkehr von und nach Amerika genutzt, ist dafür aber eine der wichtigsten Passagen zwischen Asien und Europa. Neben Frachtern von und nach Japan, Taiwan und Südkorea sind vor allem die Chinesen präsent.

China ist der größte Wirtschaftspartner der EU im Fernen Osten und will den Handel ausbauen. 2013 wurde dazu die Idee einer maritimen Seidenstraße und im März 2015 ein Aktionsplan dazu vorgestellt. Dieser zielt neben traditionellen Handelspartnern in Europa vor allem auf solche im Nahen Osten und in Afrika.

Nicht ausgeschlossen ist, dass China seine Marineverbände entlang der Route verstärken könnte, um – ebenso wie die USA – seine eigenen Handelswege zu schützen. Die Volksrepublik setzt dabei vor allem auf gute Beziehungen zu den Anrainerstaaten. Im Umgang mit der südostasiatischen Staatengemeinschaft ASEAN, der alle anderen Parteien um das Südchinesische Meer mit Ausnahme von Taiwan angehören, genießt China einen Sonderstatus als wichtiger Kooperationspartner.

US-Verteidigungsminister Ashton Carter hat auf der asiatischen Sicherheitskonferenz in Singapur Anfang Juni China »Beunruhigung hervorrufende expansive Aktivitäten« vorgeworfen. Carter pries deswegen ein »prinzipienfestes Sicherheitsnetzwerk« unter Führung von Washington an.

Chinas Premier Li versicherte dagegen, Peking habe als Entwicklungsland keinerlei Ambitionen, sich den Nachbarn als »großer Bruder« darzustellen. Es gebe mehr Gemeinsamkeiten mit den Nachbarn als Differenzen, Frieden und Stabilität seien für die erfolgreiche Entwicklung notwendig, erklärte Li.

Den Angriff von US-Minister Carter parierte der chinesische Admiral Sun Jianguo: »In der Tat bin ich besorgt, dass einige Leute und Länder noch immer mit der Mentalität und den Vorurteilen des Kalten Krieges auf China blicken. Sie könnten eine Mauer in ihren Köpfen errichten und sich am Ende selbst isolieren.«